

6. Januar – Epiphania – Dreikönigstag

Was ist das?

Welche Farbe gehört zu Epiphania?

Welche biblischen Geschichten begründen den
Dreikönigstag und die Epiphaniazeit?

Welche Lieder/Liedtexte können gesungen/gelesen
werden?

Materialien – Anregungen – Empfehlungen
Anregungen für Gespräche/zur Aktivierung



Was ist das?

Ursprünglich wurde der 6. Januar als Tag der Geburt Jesu gefeiert. Zugleich war er Gedenktag seiner Taufe. Das ist in orthodoxen Kirchen bis heute so. Für uns steht die Anbetung der Weisen aus dem Morgenland im Mittelpunkt dieses Festes.

Gott, den wir nicht sehen können, zeigt uns in Jesus sein Gesicht.

Als Jesus getauft wird, spricht Gott:

„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ (Matthäus 3, 17)

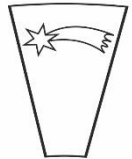
So zeigt sich Gott = er erscheint. (Epiphanius = Erscheinung)

Epiphaniuszeit, das ist die Zeit vom 6. Januar bis zum 2. Februar.

Sehen wir zu Weihnachten in die Krippe, auf das Kind, so erscheint uns in der Epiphaniuszeit, wer Jesus für uns ist: der Heiland und Gottessohn.

Welche Farbe gehört zu Epiphanius?

Weiß – das ist die Christus-Farbe, die Farbe des Lichtes und der Ewigkeit.



Welche biblischen Geschichten gehören zu Epiphanius?

- Matthäus 2, 1-12
- Lukas 2, 41 ff - und die folgenden (die einzige Kindergeschichte von Jesus)
- Johannes 2
- Matthäus 3
- Matthäus 4
- Matthäus 17

Vorlese-Geschichten:

Die Weisen aus dem Morgenland *(nach Matthäus 2, 1-12, Brigitte Lampe)*

In fernem Land lebten kluge Leute. Deshalb nannte man sie auch die Weisen.

Nachts schauten sie zum Himmel und beobachteten den Mond und die Sterne. Sie kannten ihre Bahn und suchten darin einen Sinn.

Eines nachts entdeckten sie einen neuen Stern. „Das muss etwas zu bedeuten haben!“ sprachen sie. „Noch nie haben wir ihn gesehen.“ Und sie forschten weiter.

„Ist es nicht ein Königsstern, ist es nicht der Stern, der nach Israel zeigt?“ „Bestimmt ist dort ein König geboren! Lass uns ihn suchen!“

Und so machten sie sich auf den Weg. Der Weg war weit, sehr weit und sehr beschwerlich. Viele Tage und Wochen waren sie unterwegs. Würden sie den König finden? Endlich kamen sie nach Israel. Doch wohin mussten sie? „Na, ins Schloss natürlich!“ So kamen sie nach Jerusalem zu König Herodes.

„Wir suchen den neugeborenen König.“ – „Was? – ICH bin der König, es gibt keinen neuen König.“ Herodes wurde sehr wütend.

Doch dann rief er seine Berater zu sich und fragte: „Steht da was in eurer Heiligen Schrift?“ Die Gelehrten studierten die Heilige Schrift. Da stand es: „Und du Bethlehem, aus dir soll der neue Herr kommen.“

Da rief der König die fremden Männer zu sich und sagte: „Nicht weit von hier, in Bethlehem, da soll ein neuer Herr geboren werden. Geht hin, und wenn ihr das Kind gefunden habt, kommt wieder zu mir, erzählt es mir, dann will ich auch hingehen.“

So machten sich die fremden Männer wieder auf den Weg. Es war schon dunkel, als sie nach Bethlehem kamen. Da sahen sie den Stern wieder, direkt über sich, nein, direkt über einem alten Stall. Wie freuten sie sich da.

Und als sie in den Stall kamen, da sahen sie Maria und Josef und das kleine Kind.

Da gingen die Männer auf die Knie. Sie schauten Jesus an.

Ja, Jesus, er wird ein Herr, ein König sein für die Nahen und die Fernen, für die Reichen und die Armen, für die Klugen und die Einfältigen, für die Frommen und für die, die Gott nicht kennen.

Und die Männer hatten dem Kind Geschenke mitgebracht:

Gold. Gold, weil Jesus für uns einen König ist. Und Weihrauch. Weihrauch wird im Gottesdienst verwendet, damit es gut riecht. Weihrauch, weil Jesus uns in jedem Gottesdienst ganz nah ist. Und Myrrhe. Myrrhe? Das ist eine Salbe gegen Krankheiten und auch Tote wurden mit Myrrhe eingesalbt. Myrrhe, weil Jesus unser Heiland ist.

Lange blieben die Männer bei dem Kind. Sie schliefen ein. Da träumten sie. Und im Traum sprach Gott zu ihnen. „Geht nicht wieder zu Herodes. Er hat einen bösen Plan. Geht zurück in euer Heimatland.“

Und so machten sie sich auf und gingen nach Hause zurück.

Der zwölfjährige Jesus im Tempel

(nach Lukas 2, 41ff, Brigitte Lampe)

Jedes Jahr im Frühling gab es eine große Wallfahrt nach Jerusalem zum Passafest. Als Jesus 12 Jahre alt war, das sagte Josef: „Du bist nun alt genug, du darfst dieses Jahr mit nach Jerusalem. Dort werden wir das Passa feiern.“ Jesus freute sich sehr. Auch seine Kameraden wanderten mit ihren Eltern nach Jerusalem. Eine Woche waren sie unterwegs. Dann kamen sie nach Jerusalem.

Die Stadt war voller Menschen. In den Einkaufsgassen drängelten sich die Leute.

Und dann wurde an vielen Orten das Passa gefeiert.

Dann war es Zeit, den Rückweg anzutreten. Gruppenweise machten sie sich auf den Weg. Die Kinder liefen mal vorneweg, mal hinterher. Erst nach einigen Stunden wunderte sich Maria:

„Sag Josef, hast du Jesus gesehen?“ „Nein, schon lange nicht. Bestimmt ist er bei seinen Kameraden.“

Maria wurde unruhig. Immerzu fragte sie andere Pilger: „Habt ihr Jesus gesehen?“

Aber niemand wusste etwas. Josef lief nun schnell voraus, ob er da ist. Maria blieb stehen, um zu sehen, ob er hinter ihnen ist.

Aber Jesus war nicht zu finden. Da gingen Maria und Josef zurück nach Jerusalem.

„Hoffentlich ist ihm nichts passiert.“

Am Abend kamen sie wieder in die Stadt. Die Gassen waren jetzt menschenleer. Maria und Josef liefen hierhin und dahin. Jesus war nicht zu finden. Da gingen sie wieder in den Tempel, durch das Tor und die großen Eingangshallen. Nur noch wenige Menschen waren hier. In einer Ecke im Tempel, da saßen ein paar Gelehrte und redeten miteinander.

„Josef, schau mal, ist dort nicht Jesus dabei?“ Ja, dort fanden sie ihn. Er saß bei den Lehrern. Mal fragte Jesus und hörte dann aufmerksam zu, wenn sie sprachen. Dann fragten die Lehrer und der zwölfjährige Jesus antwortete. Er sprach von seinem Vater im Himmel. Sie staunten, wie klug und verständig er war.

Doch die Eltern waren entsetzt und Maria sagte: „Was machst du hier. Wir haben dich überall gesucht. Wir waren in großer Sorge.“ Und Jesus sagte: „Ich musste hier sein. Hier ist das Haus Gottes. Und Gott ist mein Vater im Himmel. Unser Vater im Himmel.“ Das verstanden seine Eltern nicht. Aber Maria merkte sich diese Worte.

Die Hochzeit zu Kana

(nach Johannes 2, Brigitte Lampe)

Hört von dem ersten wunderbaren Zeichen, das Jesus tat.

Seine Familie und auch Jesus und seine Jünger waren zu einer großen Hochzeit eingeladen worden. Es war wohl das ganze Dorf eingeladen. Die Menschen strömten von allen Seiten herbei.

An der Tür zum großen Saal standen riesige Wasserkrüge und Diener schöpften daraus und hielten den Gästen Wasserschüsseln hin, damit sich jeder erfrischen konnte. Erst das Gesicht waschen, dann die Hände und die Füße. Die Füße? Ja, auch die Füße. Denn der Saal war mit Decken ausgelegt und die Gäste legten sich ganz bequem auf den Boden. Da standen Körbe voll mit Obst, Teller mit köstlichen Süßigkeiten. Und Diener liefen flink mit Krügen umher und schenkten den Gästen Wein ein.

Maria, die Mutter von Jesus, beobachtete das bunte Treiben und staunte, wie aufmerksam die Diener waren. Kaum hatte einer seinen Becher ausgetrunken, wurde schon wieder nachgeschenkt. Einer der Diener wollte seinen Krug wieder mit Wein füllen. Maria beobachtete, dass der Wein bald alle war. Sie schubste Jesus an und sagte: „Du, die haben nicht genug Wein.“ Jesus sagte: „Was geht dich das an!“ Maria winkte einem Diener und sagte: „Wenn Jesus euch was sagt, dann tut es, hört ihr!“ Bald darauf stand Jesus auf und ging zur Tür. Da standen noch die großen Wasserkrüge, vom Händewaschen und so. Jesus sagte zu den Dienern: „Füllt die Krüge wieder mit Wasser!“ Und die Diener machten es. Dann sagte Jesus: „Füllt ein Glas mit dem Wasser und bringt es dem Speisemeister. Er soll es probieren!“ Und so brachten sie das Glas dem Speisemeister. „Hier, das sollst du probieren!“ Und er trank einen kleinen Schluck. „Oh!“ und er trank noch einen großen Schluck. „Wunderbar!“ Dann trank er das ganze Glas aus. „Wo habt ihr diesen köstlichen Wein her?“ Die Diener sahen sich an: „Wein, wieso Wein?“ Und der Speisemeister fragte den Bräutigam: „Wieso hast du diesen wunderbaren Wein zurückgehalten?“ und zu den Dienern: „Nehmt zuerst von diesem Wein!“

Auch die Jünger tranken nun mit Jesus von dem Wein, der Wasser gewesen war. Sie spürten, es ist ein fröhliches Fest, wenn Jesus bei uns ist.

Wenn wir Gottesdienst feiern, wenn Andacht ist, wenn es Sonntag ist. Dann feiern wir. Wir feiern, weil Jesus bei uns ist. Jesus macht uns froh.

Die Taufe Jesu

(nach Matthäus 3, Brigitte Lampe)

„Habt ihr schon gehört, da ist ein neuer Prophet in der Wüste.“

„So, was hat er denn zu sagen?“

Und die Menschen gingen hinaus in die Wüste zu Johannes. Sie wollten hören, was er sagt.

Johannes sah wild aus, und er hatte nur ein Fell als Mantel. Mit lauter Stimme rief er:

„Hört zu, Gott wird kommen, wie ein König, wie ein Richter. Bereitet euch darauf vor. Wer in seinem Leben nicht Gutes tut, der wird abgehauen wie ein alter Baum. Gott hat die Axt schon in der Hand.“

Die Leute kriegten einen Schreck. „Was sollen wir denn tun?“

„Kehrt um, tut Buße! Ändert euer Leben! Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keins hat; wer zu essen hat, gibt dem, der nichts hat!“

Da kamen Soldaten und fragten: „Was sollen wir denn tun?“

Und Johannes sprach zu ihnen: „Tut niemandem Gewalt an!“

Und dann ging Johannes mit den Menschen an einen Fluss, an den Jordan. „Lasst euch taufen, dann wird euch eure Sünde vergeben.“

Johannes taufte viele Menschen, darum nannten sie ihn Johannes den Täufer. Die Leute stiegen zu Johannes in den Fluss, und er tauchte sie kräftig unter. „Das Wasser wäscht dich rein von der Sünde.“

Eines Tages kam auch Jesus zu Johannes.

Johannes fragte Jesus: „Was willst du?“

„Ich will mich taufen lassen.“

„Du? Du willst umkehren? Wir müssen umkehren zu dir! Du willst Vergebung? Du vergibst und versöhnst uns mit Gott.“

Da sagte Jesus: „Tu es einfach, weil ich es sage.“

Als nun Johannes Jesus taufte, da tat sich der Himmel auf und Gottes Geist kam herab wie eine Taube und eine Stimme war zu hören:

„Dies ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe.“

Nun wissen wir, wer Jesus ist: Gottes Sohn.

Und wenn wir getauft sind, dann sind wir Gottes Kinder.

Die Versuchung Jesu

(nach Matthäus 4, Brigitte Lampe)

Nachdem Jesus getauft worden war, ging er in die Wüste. Er betete und fastete, 40 Tage lang.

In der Wüste trifft man keinen Menschen und es ist ganz still. Jesus wollte in der Stille auf Gott hören. Was soll ich tun? Was will Gott von mir?

Jesus hatte großen Hunger.

Da stand plötzlich ein Mann vor ihm und sagt: „Sprich nur ein Wort. Und aus diesem Stein wird ein Brot.“

Jesus hatte schon den Duft von frischem Brot in der Nase – doch war das Gottes Wille, dass er aus Steinen Brot macht? Nein, der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Er braucht auch Brot für die Seele. Er braucht ein gutes Wort. Da wusste Jesus, was er zu tun hatte: den Menschen von Gott erzählen. Hoffnung und Glaube, das ist das Brot für die Seele.

Plötzlich fand sich Jesus emporgerissen auf die Zinne des Tempels, hoch oben auf der großen Mauer.

Und da war der Mann wieder: „Bist du Gottes Sohn? So lass dich fallen von hier oben, die Engel werden dich auffangen und es wird dir nichts geschehen.“

Jesus schaute nach unten, er spürte den Wunsch, sich einfach fallen zu lassen – doch Halt! Ist das Gottes Wille? Gott darf man nicht versuchen. Da wusste Jesus, was er zu tun hatte: Er wollte Gehorsam den Weg gehen bis ans Kreuz.

Da führte der Mann ihn auf einen hohen Berg. Hier hatte man einen weiten Blick ins

Land. „Das soll alles dir gehören, das ganze Land, dazu ein Palast und Diener wenn du vor mir niederfällst.“

Da erkannte Jesus den Mann. Und er schrie: „Weg mit dir Satan! Du willst über die Menschen herrschen und sie niederdrücken. Das ist nicht Gottes Wille! Gott spricht: ich bin der Herr, dein Gott!“ Da wusste Jesus, was er zu tun hatte. Er wollte in der Macht Gottes den Menschen helfen in aller Not.

Da ließ der Teufel von ihm ab und die Engel dienten Jesus.

Und Jesus ging weg von der Wüste. Er ging in die Dörfer zu den Menschen. Und predigte und er half den Kranken und er ging diesen Weg bis zu Ende, bis ans Kreuz.

Verklärung Jesu

(nach Matthäus 17, Brigitte Lampe)

Eine schwierige Geschichte, dabei Verklärung = da soll etwas klar werden, nämlich, wer Jesus ist.

Weihnachten haben wir gesehen: das Kind in der Krippe – und was ist er noch?

Prediger und Prophet und Heiland und Gottes Sohn

Manche sagen: „Beweis uns das durch ein Wunder!“

Jesus selbst fragt seine Schüler. „Was sagen die Leute über mich und was denkt ihr denn, wer ich bin?“

Sie denken groß von ihm. Aber als er sagt, er wird bald sterben, da können sie es nicht glauben.

Da sagt Jesus zu dreien: „Kommt mit!“

Sie wandern, sie steigen auf einen Berg. Er ist steil, es ist anstrengend. Als sie oben ankommen streckt Jesus die Hände zum Himmel und betet. Die Sonne blendet sie, Jesus steht in einem großen Licht.

Plötzlich sind zwei Männer da: Mose und Elia. Sie reden mit Jesus.

Die Jünger sind ergriffen. „Das ist der Himmel!“ „Hier ist es gut!“ „Wir wollen Hütten bauen!“ Da zieht eine dunkle Wolke vor die Sonne. Sie hören noch eine Stimme:

„Dies ist mein Sohn, den sollt ihr hören!“ Dann ist es still, das Licht ist weg und Mose und Elia auch.

Jesus steht da bei ihnen und sagt: „Kommt, lasst uns wieder hinunter gehen.“

Als sie wieder ins Dorf kommen, da wartet schon ein Vater mit seinem kranken Sohn. „Jesus, ich bitte dich, hilf meinem Kind!“

Es gibt besondere Momente im Leben. Wir können sie nicht festhalten. Das Leben hält Hohes und Tiefes bereit.

Den Himmel kennen wir nicht. Er steht noch aus.

Jesus geht mit uns hinab in die Tiefe, damit kein Mensch alleine sei. Aber er hat den Jüngern den Himmel gezeigt, damit wir eine Hoffnung haben.

Wenn wir leben ist Gott bei uns, wenn wir sterben sind wir bei ihm.

Welche Lieder/Liedtexte können gesungen/gelesen werden?

Im Evangelischen Gesangbuch (EG)

- EG 52; Wisst ihr noch wie es geschehen
- EG 408; Meinem Gott gehört die Welt

Im Liederbuch „Singt und klingt“

- O 6; Stern über Bethlehem

Oder die Lieder „Mit den Hirten will ich gehen“, „Es ist für uns eine Zeit angekommen“, „Unser Leben sei ein Fest (Singt von Hoffnung Nr. 5) und „Du bist da, wo Menschen leben“.

Materialien – Anregungen – Empfehlungen

Mindestens bis 6. Januar sollte der Weihnachtsschmuck bleiben.

Das besondere Symbol der Epiphaniastzeit ist der Stern.

Er sollte uns bis 2. Februar leuchten. So lange geht der Weihnachtskreis.

Zu Johannes 2, die Hochzeit zu Kana, kann man die Andacht besonders festlich gestalten, ein schöner Tisch, ein besonderes Getränk.

Gebet:

Lieber Gott, es wird draußen zeitig dunkel,
hier drin bei uns leuchtet der Weihnachtsstern.

Gott, wir können dich nicht sehen,

aber wenn wir die Geschichten von Jesus hören, dann wissen wir, wie du bist:

Du schaust uns freundlich an. Du hilfst uns.

Wir bitten dich für die Kranken.

Wir bitten dich um Frieden.

Wir bitten dich für uns und unsere Familien.

Amen

Anregungen für Gespräche/zur Aktivierung

Brauchtum:

In der Epiphaniastzeit ziehen Kinder als Sternsinger durch die Orte.

Dabei sammeln sie Geld für Kinder in Not und segnen die Häuser:

20 * C + M + B + 21

Die Zahl steht für das Jahr.

Der Stern steht für den Stern von Bethlehem.

Die Kreuze stehen für den dreieinigen Gott.

Die Buchstaben erinnern an die Legende der drei Weisen: Caspar, Melchior, Balthasar. Sie stehen für den Segen:

„**C**hristus **M**ansionem **B**enedicat“ = „Christus segne dieses Haus“.

Zum Nach.Denken

Zu Matthäus 2, 1-12:

Die Weisen brechen auf, machen sich auf den Weg ins Ungewisse.
Sie folgen dem Stern.

Brechen wir noch einmal auf im neuen Jahr?

- Welchem „Stern“ folgen wir?
- Sind wir aufmerksam und neugierig für die Zeichen Gottes?

Zu Lukas 2, 41ff:

Wir können Jesus verlieren. Und ihn wieder suchen. Wo?

Im Gottesdienst

- Wenn wir miteinander über den Glauben sprechen

Zu Johannes 2:

Es ist ein Fest, wenn Jesus in unserer Mitte ist. Christen haben allen Grund, fröhlich zu sein.

Wir würden so gern die Welt retten und fühlen uns dabei oft ohnmächtig.

Der Retter ist Jesus Christus. Wir können die Welt nicht retten.

Hören wir auf das, was er uns sagt: z.B. Wasser schöpfen, treu sein in unserer täglichen Arbeit. Das können wir tun. Und dann wird manchmal „Wasser zu Wein“, eben etwas wunderbares: „Du kommst mir wie gerufen ... gut, dass du da bist.“

Zu Matthäus 3:

Jesus wechselt die Seiten. Er kommt auf unsere Seite.

So hat er uns mit Gott versöhnt.

Jesus stellt sich an unsere Seite, damit wir bei ihm stehen.

Diakonie St. Martin

Mühlgasse 10

02929 Rothenburg

Tel.: 035891 - 38 0

E-Mail: stiftung@diakonie-st-martin.de

www.diakonie-st-martin.de



Im Verbund der
Diakonie 